Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 6

Artikel: Der Stern von Bethlehem

Autor: Schulthess, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rechtes Weihnachtsgeschenk, ihren Eltern schreisben, daß sie nun über ihre Zukunft nicht mehr bange sei, sondern einen Weg gefunden habe, sie möchte nämlich im Frühling in die soziale Frauenschule eintreten und Fürsorgerin werden, denn helsen könne man auch in diesem Berufe.

Damit machte sie ihren Eltern die allergrößte Freude, ein größeres Geschenk hätten sie von ihrer Tochter nicht erhalten können. Aber Susannas eigene Freude war nicht weniger groß. Zu der Beglückung über die innere Wandlung und Heilserfahrung kam nun noch diejenige hinzu, die davon ausgeht, unsern Lieben Freude bereiten zu dürfen.

Wer in der Folgezeit Susanna an Weihnachten eine Freude bereiten wollte, konnte nicht fehlgehen mit ein paar Christrosen, die ihr als Boten der sieghaften, großen Liebe und Lichtkraft Gottes immer besonders lieb blieben.

Dr. E. Brn.

Der Stern von Bethlehem

Von P. Schulthess

Wer kennt ihn nicht, den Weihnachtsstern? Auf keiner der schönen Darstellungen, die das Christkind in der Krippe liegend zeigt, fehlt er. Und wenn wir bald wieder unsere Weihnachtsbäume festlich schmücken, so stecken wir gar oft an seine Spitze den hell glänzenden Stern von Bethlehem.

Schon das frühe Christentum hatte sich für das Geburts= und Todesjahr des Heilandes in= teressiert, und in der Bibel sind beide Ereignisse durch aftronomische Vorkommnisse belegt wor= den. So sollte es leicht erscheinen, in beiden Fällen zu genauen, einwandfreien Ergebnissen zu gelangen. Bekanntlich fand ja die Kreuzigung am Tage vor dem Passahfest statt — an einem Datum, das wiederum an die Vollmondzeit ge= bunden ist. Und da während der Kreuzigung eine Mondsinsternis herrschte, ergab sich als To= destag Christi der 3. April des Jahres 33.

Weit verwickelter aber liegen die Umstände, wenn das Geburtsjahr ermittelt werden soll. Als einst die neue, christliche Zeitrechnung begründet wurde, mußte man sich auch für ein bestimmtes Geburtsjahr Christi entscheiden. Dasmals gab Dionhsius bekannt, daß Christus im Jahre 753 nach der Gründung Roms geboren sei. Heute nun steht sest daß hier ein Irrtum—ber nicht mehr bezweiselt werden kann— vorslag, da Herodes schon 749 Jahre nach der Grünz

dung der Stadt Roms, das heißt im Jahre 4 vor unserer Zeitrechnung, starb. Um das genaue Geburtsjahr doch festzustellen, scheint die altverstraute Geschichte des Sterns von Bethlehem eine Möglichkeit zu bieten.

Der ernsthaften Untersuchung wäre viel gebient, wenn im Neuen Testament der Weihmachtsstern recht exakt und sorgfältig beschrieben worden wäre. Leider aber ist stets nur von einem Stern schlechthin die Rede, und wenn auf zahlreichen Darstellungen der Weihnachtsstern auch mit einem Kometenschweif veranschaulicht ist, so bleibt doch zu bedenken, daß in jener Zeit ein Komet als Künder von Unheil angesehen wurde, so daß kaum anzunehmen ist, daß sich all die freudige Erwartung an den Erlöser an einen solchen Schweifstern knüpften.

Zudem geht aus einwandfreien aftronomischen Quellen hervor, daß zu jener Zeit kein Komet das Himmelsgewölbe durchzog. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts zeigte dann Kepler als erster, daß für den Stern von Bethlehem sehr wahrscheinlich eine Planetenkonstellation in Frage kommt. Auf Grund sehr sorgkältiger Beschachtungen und genauen Berechnungen kam der berühmte Ustronom zu dem Ergebnis, daß "eine ganz besonders eigenartige und für den Sterndeuter schlechthin außerordentliche Konstellation der beiden Planeten Jupiter und Sas

turn, die sich im Jahre 7 vor Christi ereignete, den Matthäusbrief vom Stern von Bethlehem ausgelöst haben müsse ..."

Nun-sind aber bei der hier erwähnten Konstellation zwei Planeten zusammengetroffen, während im Svangelium doch stets nur ein Stern genannt wurde. Doch muß man wohl besdenken, daß im griechischen Urtert überhaupt nicht exakt zwischen "Stern" und "Sternkonstellation" unterschieden wird, so daß die beskannte Stelle im Matthäuß recht gut lauten könnte: "wir haben seine Sternkonstellation im Morgenland gesehen und sind gekommen ihn anzubeten!"

Das Zusammentreffen von Jupiter und Saturn ereignete sich im Sternbild des Fisches. Ferner sei festgestellt, daß es von den drei Weissen heißt: "Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen haben, zog vor ihnen her." Um jene Zeit der so seltsamen Sternkonstellation aber — und zu der die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem aufbrachen — müssen die dicht am Himmel beieinanderstehensden Planeten Jupiter und Saturn wirklich am Südhimmel gestanden haben. Und da Bethlehem tatsächlich südlich von Ferusalem gelegen ist, zog der Weihnachtsstern auch in der Tat vor den Weisen her.

Wie eine Gemeinde ihren Diener ehrte

Von Heinrich Sohnrey

Wenn's Winter ist und wenn gar das heilige, liebliche Weihnachtssest vor der Türe steht, möchte man schon auch das Wetter danach has ben; nicht linde Luft und grüne Flur und butsterweiche Wege, sondern funkelnd scharfe Luft und weiße Flur und harte, blizende Pfade. Mir wenigstens geht es so, daß mir im rechtschaffenen Dezembermond das Eis gar nicht zu fest und der Schnee gar nicht zu tief sein kann. Ein Weihnachten im Klee — statt im Schnee — ist mir also gar nicht nach dem Sinn. Aber der liebe Gott richtet sich nicht allemal nach so eines Wenschleins Sinn, und so ist zu berichten, daß jüngst am Weihnachtsseste auf dem Felde sogar noch weidende Herden gesehen werden konnten.

Auch Johann Hartlehner, der wackere, pflichtetreue Schafhirt zu Ipsheim in Bayern, lag, als die trauten Christabendglocken klangen, mit seie ner zahlreichen Truppe noch munter unter Gottetes freiem Himmel. Still und zufrieden vor seiner Wagenhütte sitzend, blickte er sinnend über die ruhende Herde hinweg und hinauf zu dem sternenklaren Himmel, aus dem einst der Engel herniedergekommen war, den armen Hirten die frohe Weihnachtsmär zu verkündigen. Und beglückt von diesem Gedanken, erhob er seine

Stimme und sang über das halbdunkle Feld: "Vom Himmel hoch da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär'..."

Als er aber ausgesungen hatte und wieder alles still war um ihn her, nur daß ab und an einmal ein Schaf oder ein Lamm blöckte, versiel er allmählich in ein schwermütiges Sinnen: Wenn jetzt wieder der Himmel sich öffnete und der Engel Gottes herniederkäme — ob er wohl noch zuerst an den armen Hirten auf dem Felde sich wendete? Ach, wohl kaum! Ja, ehebem, da galt der Hirt sast hoen heute noch an so einen armseligen Schafhirten! Und wer würde ihn noch würdig sinden, eine so hohe Botschaft zu empfangen! — Man kriegt sein Stück Brot — und das ist alles — —.

So grübelte er sich immer tiefer in bitteren Mißmut hinein, also daß die Engel im Himmel in ihrem Lobgesange inne hielten, verwundert die Köpfe schüttelten und durch den Himmel riefen: "Ei, hört doch den guten Johann Hartlehner! Ist das nicht auf einmal ein arger Grießgram geworden?"

Der Heiland schüttelte auch sein Haupt, antwortete aber: "Der gute Johann Hartlehner